

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881**

140 (14.6.1881)

# Beilage zu Nr. 140 der Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 14. Juni 1881.

## Italien.

Aus Rom, 9. Juni, wird der „Nordb. Allgem. Ztg.“ geschrieben:

Trotz der heftigen Opposition Crispi's und Nicotera's, welche erbittert darüber, daß sie bei der letzten Kabinettsbildung abermals ohne Portefeuille geblieben, ihr früheres Manöver, mit der Regierung gegen das Ministerium zu stimmen, wieder aufgenommen haben, gebietet das neue Kabinet Depretis über eine ansehnliche und sichere Majorität, wovon es sich schon in der kurzen Zeit seiner Amtshandlung zu überzeugen vermochte.

In Folge der Ernennung der früheren drei Mitglieder der zur Beratung und Vertretung des neuen Wahlgesetzes in der Kammer eingekerkerten Kommission, der Herren Mancini, Zanardelli und Verti, zu Ministern und in Folge der Demission zweier anderer Mitglieder mußten nämlich fünf neue Mitglieder der erwähnten Kommission gewählt werden, und wurde die Wahl in den ersten beiden Sitzungen der Kammer vorgenommen. Die Regierung stellte fünf ihrer Kandidaten für diese Posten auf, denen die Rechte, sowie Crispi, Nicotera und Genossen natürlich eben so viele Gegenkandidaten gegenüberstellten, und es ergab sich somit schon in den ersten Sitzungen der Kammer eine Gelegenheit, die beiderseitigen Streitkräfte zu messen — ein Versuch, der ganz und gar zu Gunsten der Regierung ausfiel, da sämtliche der von ihr aufgestellten Kandidaten und nicht ein einziger der Opposition durchbrachen. Crispi und Nicotera werden, so lange sie nicht ein Portefeuille erhalten, jeder Regierung Opposition machen. Da aber kaum anzunehmen ist, daß sich so bald irgend ein Ministerium finden werde, welches dieselben aufzunehmen sich entschließen könnte, so müssen sich eben die verschiedenen Minister die erbitterte Opposition der beiden Herren ruhig gefallen lassen. Es ließe sich nicht viel darüber sagen, denn unbefriedigte Ambitionen und in Folge dessen starke Rancünen gibt es ja überall, wenn diese Herren nicht die Stürze hätten, fortwährend von Selbstlosigkeit, Opferwilligkeit, Verschämlichkeit zu sprechen, so lange sie die geringste Aussicht haben, ein Portefeuille zu erlangen, um dann sofort ihren gänzlichen Mangel aller dieser Eigenschaften zu beweisen, wenn ihre ehrgeizigen Gelüste nicht befriedigt werden.

Nachdem von den früheren Generalsekretären vier, nämlich der der Finanzen, Baron Marazio, der Justiz, Ronchetti, des Kriegs, Oberst Polenz, und des öffentlichen Unterrichts, Costantini, auf ihren gegenwärtigen Posten verbleiben und die durch den Austritt des Grafen Maffei und früher des Deputierten Bonacci erledigten Generalsekretariate durch die Ernennung des früheren italienischen Gesandten und bevolmächtigten Ministers in München, Baron Blanc, und des Deputierten Roniti — Ersterer für's Äußere, Letzterer für's Innere — neu besetzt worden, so bleiben nur noch drei Generalsekretäre, nämlich die des Handels, der öffentlichen Bauten und der Marine, zu besetzen, was in den nächsten Tagen geschehen wird. Sowohl das Verbleiben der eben erwähnten vier früheren Generalsekretäre auf ihren Posten als auch die Ernennung der beiden neuen Funktionäre hat allgemein befriedigt.

Der frühere Generalsekretär im Ministerium des Äußeren, Graf Maffei, wurde zum ordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Brüssel und der frühere Kabinettschef des damaligen Ministerpräsidenten Cairoli, Comm. Casanova, zum Staatsrath ernannt.

## Badische Chronik.

Seidelberg, 11. Juni. Die Heiliggeistkirche geht nun bald der Vollendung ihrer Erneuerung entgegen. Ende dieses, spätestens Anfang des nächsten Monats soll — wie wir vernehmen — die Feier der Einweihung der ganz neu gewordenen alten Kirche vorgenommen werden. Der Haupteingang wird, wie das auch am natürlichsten ist, durch das im Thurm befindliche Hauptportal, dessen Thürnen stützenmäßig erneuert werden, statthaben. Zur Vorbereitung gewissermaßen auf die Einweihung soll eine kurze Zusammenfassung der Geschichte dieser altherwürdigen, merkwürdigen Schicksale darstellenden Kirche in Form eines öffentlichen Vortrags zum Besten der inneren Einrichtung derselben in Vöde gehalten werden, welcher bei der geschichtlichen

## Von der württembergischen Landes-Gewerbeausstellung.

III.  
4. Zu den am fleißigsten besuchten und am meisten bewunderten Abtheilungen der Ausstellung gehören die, zum Theil in der Haupthalle, zum Theil in Nebbauten untergebrachten Zimmereinrichtungen. Dieselben ziehen das allgemeine Interesse schon deshalb in besonderer Weise auf sich, weil dem Beschauer hier — im Gegensatz zu der Einseitigkeit, welche bei der wenn auch noch so geschmackvoll arrangierten Ausstellung eines einzelnen Fabrikats selbstverständlich ist — ein in sich abgeschlossenes, selbstständiges Ganzes entgegentritt. Zudem ist aber von unsern ausstellenden Möbelfabrikanten auch wirklich Bedeutendes geleistet worden; man kann diese prächtigen Räume nicht betrachten, ohne aufrichtigen Respekt vor den Riesenschritten zu bekommen, welche durch die kunstgewerblichen Bestrebungen in neuester Zeit bei uns veranlaßt worden sind: angefangen mit der künstlerischen Harmonie, welche in diesen geschmackvollen Einrichtungen herrscht, kommt einem die ganze Nüchternheit und Klarheit der bisherigen, meist nach zufälliger Wahl der einzelnen Stücke zusammengestellten Wohnungen erst so recht zum Bewußtsein.

Den erfreulichen Fortschritt erblicken wir nicht so sehr in der Rückkehr zu einem bestimmten historischen Stil, als in der, zunächst allerdings eben durch diese Rückkehr bedingten Beobachtung der Gesetze, aus deren Befolgung der Stil überhaupt hervorgeht, der Stil, welchen Jakob Falke in seiner „Kunst im Hause“ folgendermaßen charakterisirt: „Stil kann eine Zeichnung, eine Dekoration, ein Geräthe besitzen, ohne einer bestimmten Kunst-epoche anzugehören, wie ein Gemälde Stil hat und doch nicht im Geschmack irgend eines Meisters, einer Zeit oder einer Schule geschaffen zu sein braucht. Der Stil ist die Idealisierung des Gegenstandes, die harmonische Uebereinstimmung der Form mit dem Mittel und dem Zweck, die Uebereinstimmung des Gegen-

standes mit sich selber, mit seiner Idee. Ein Geräthe hat Stil, wenn es in vollendeter Weise das ist, was es sein soll, wenn es genau die Konsequenz seiner Bestimmung ist und diese Bestimmung mit unzweifelhafter Klarheit an der Stirn trägt.“

Dieser nach langjähriger Vernachlässigung des Stils in diesem Sinn zunächst nach den Vorbildern aus einer Zeit greifen, in welcher die Kunsthandwerker obige Anforderungen erfüllten, um aus ihnen den uns abhanden gekommenen Geschmack wieder zu erwecken, ist ja durchaus berechtigt und notwendig. Nur muß man sich davor hüten, zu meinen, ein Gegenstand sei deshalb schön, weil seine Form und Verzierung den Stil einer bestimmten Kunstperiode rein und unversehrt wiedergibt. Man kann sich ja wohl vorstellen, daß eine Zimmereinrichtung vollständig fehlerlos etwa in gotischem Stil hergestellt sei, man kann aber auf den Stühlen nicht sitzen, ohne in allen Gliedern steif zu werden, man kann sich nicht an den Tisch setzen, ohne die Beine überall anzustoßen u. s. w.: ein derartig stilgetreues Zimmer mag einen verknöcherten Kunsthistoriker in Entzücken versetzen; wir ändern Menschen von unbefangenen Geschmack können ihm keine Freude, müßten aber das Zimmer um seinen Preis mit ihm theilen, weil wir meinen, eine Wohnung habe ihren Zweck erfüllt, wenn man in derselben nicht wohnen, d. h. sich bei unbehindertem, zweckmäßigem Gebrauche der einzelnen Bestandtheile der Einrichtung behaglich zu Hause fühlen kann.

Wir wollten an diese mit dem Zurückgreifen auf einen bestimmten Stil gegebene Gefahr der engstirnigen stilistischen Prinzipienreiterei kurz erinnern, um uns nun ohne Furcht, mißverstanden zu werden, von ganzem Herzen mit der gegenwärtigen, der Renaissance zugekehrten Richtung des Kunstgewerbes einverstanden zu erklären. Es verlohnt sich ganz gewiß — das kann und will wohl auch Niemand bestreiten — daß wir das von unsern Vätern hinterlassene Erbe auf's neue erwerben, um es zu besitzen, um selbständig über dasselbe verfügen zu können, es verlohnt sich, daß

wir auf der von unsern Vätern gelegten soliden Grundlage uns vollständig heimisch machen, um dann auf sie gestützt einen unsern veränderten Bedürfnissen und Anschauungen entsprechenden Weiterbau in Angriff nehmen zu können; und es ist den Männern der Wissenschaft und der Praxis, welche an der Spitze der kunstgewerblichen Bewegung der letzten Jahre gestanden sind, nicht hoch genug anzuschlagen, daß sie dem heutigen Geschlecht diesen fruchtbaren Boden wieder erschlossen haben, welcher sich als für unsere nächsten Bedürfnisse geeignet schon dadurch dokumentirt, daß er unter dem Beifall der Kunstverständigen wie der Laien so rasch allgemein betreten worden ist.

Wie gut auch die württembergischen Künstler und Kunsthandwerker auf dem nun eingeschlagenen Weg sich zurecht finden, dafür liefert unsere Ausstellung einen glänzenden Beweis. Schon vor derselben fehlte es nicht an Zeichen für den Aufschwung, den unsere Möbeldindustrie in den letzten Jahren genommen und der die Stadt Stuttgart in dieser Branche zu einem der bedeutendsten Plätze nicht bloß Süddeutschlands, sondern eines viel weiteren Kreises erhoben hat. Das frühere Verhältnis, daß Süddeutschland die kostbaren Möbeleinrichtungen aus Norddeutschland zu beziehen pflegte, hat sich schon seit einiger Zeit umgekehrt, so daß z. B. das Hotel „Kaiserhof“ in Berlin vor einigen Jahren seine ganze Ausstattung im Preis von nahezu 400,000 M. durch ein Stuttgarter Möbelfabrikat anfertigen ließ. Ja die Stuttgarter Möbelschreiner hat in neuester Zeit sogar einen Triumph über die französische Konkurrenz zu verzeichnen: Jeder-mann weiß, wie in Caprien der französische Einfluß dominiert und in welchem Maße französische Geschäftsleute dafelbst die wirksame Unterstützung ihrer Diplomaten zu genießen haben; trotzdem ist es einem Stuttgarter Möbelfabrikat gelungen, den Auftrag der vollständigen Ausstattung eines neuen Palastes, welchen der Khedive in Alexandrien gebaut hat, zu erhalten. Man kann die Konkurrenzfähigkeit dieser Industrie nicht besser illustriren.

Ehre gereicht, und man hofft, daß es unter dem Zeichen des Vogesenklubs, welches den sauberen, gefälligen und einfach-praktischen Einband schmückt, gar manchem Wanderer genuss- und lehrreiche Stunden in unsern Wäldern, auf den Höhen mit den Resten stolzer Burgen, oder in den grünen Thälern und ehrwürdigen Domen unseres reichen Landes gewähren wird.

Man hat hier seit einigen Tagen wieder zum warmen Ofen seine Zuflucht nehmen müssen; die Hüupter der Vogesen sind wieder mit Schnee bedeckt; auch in der Schlucht im Münsterthale soll Schnee liegen, und selbst hier fielen gestern Morgen frisch vereinzelt Flocken. So kalt, daß es der Vegetation geschadet hätte, ist es nicht, aber doch thäten auch ihr wärmere Tage gut, die denn ja hoffentlich auch bald wieder kommen werden. Die Kälte aber ist jetzt um so empfindlicher, weil es vergangene Woche, namentlich noch am Pfingstsonntag drückend heiß war; es handelt sich um nichts weniger als einen Temperaturunterschied von 18 Grad.

## Literatur-Anzeigen.

Das Juni-Heft von Westermann's „Illustrirten Deutschen Monatsheften“ bringt den Schluß der anmuthigen Novelle von Theodor Fontane: „Ellernklypp“. Von den anderen Beiträgen des Heftes seien besonders hervorgehoben: ein geistvoller Essay von Prof. Dr. H. Steinthal über „Ludwig Börne“, zwei größere Studien von L. Büchner über die „Macht der Vererbung“ und von J. E. Wessely über das „Portrait“ (letztere mit künstlerisch ausgeführten Illustrationen), eine interessante Skizze von Hugo Wittmann: „Paris nach deutschen Schilderungen“, ein instruktiver Aufsatz von Prof. Ernst Haller über die „Moose“, ein lebenswerther Artikel von Oswald Stein über „Alpenstraßen und Alpenbahnen“ und endlich eine originelle Studie von Prof. H. D. Doyen über das „Literarische Leben im Süden Amerika's“. Auch der kritische Theil ist diesmal besonders reichhaltig.

Geschichte der deutschen Literatur von Dr. Wilh. Scherer. 4. Heft. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung, 1881. Die neueste Lieferung des bedeutenden Werkes behandelt im 7. Kapitel Sängere und Prediger des 13. Jahrhunderts, im 8. Kapitel das ausgehende Mittelalter, im 9. Kapitel Reformation und Renaissance. Jedes neue Heft erhöht die Gewißheit, daß ein Werk ersten Ranges der Nation geboten wird, das eine hervorragende Stelle nicht nur unter den Geschichten der Literatur sondern in der Literatur selbst einnehmen bestimmt ist.

## Serientolonien (Listungen)

für kränklige arme Schulkinder der Stadt Karlsruhe.  
Seit unserer letzten Bescheinigung haben wir an Gaben weiter erhalten: Durch Hochbuchhändler Bielefeld: Frau Louis Herrmann 10 M., E. Herrmann 5 M., Ungenannt 10 M., Geh. Rath v. Dusch 10 M., Frau C. S. 10 M. — Durch Harrer Brückner: aus dem Klingelbeutel der Kleinen Kirche 3 M. — Durch Generalarzt Dr. Hoffmann: Dr. D. 10 M., H. Kramer 5 M., Ungen. 5 M., R. N. 3 M., Freifrau v. Freyberg 10 M., E. D. 3 M. — Durch Medizinalrath Homburger: Institutsvorsteherin Friedländer 20 M., Frau Advokat L. 10 M., Sigm. Revis 10 M., Gewerbeamant 100 M., Generalagent F. 5 M., L. E. 6 M., Fabrikant S. Herrmann 10 M., R. Lang 20 M., Ungen. 30 M. — Durch Stadtrath Reichlin: Frau Lina Breot 12 M., S. B. 10 M., S. L. 10 M. — Durch Dr. Picot: Frau Kanoldt 5 M., Professor Hoff 20 M., 20 Pf., Dr. Picot 20 M., Dr. Wisler 10 M., Ferd. Reiß 20 M. — Durch Bankier Schneider: Frau F. F. 5 M. — Durch Stabsarzt Schrifel: v. R. 2 M., D. L. S. 10 M., Mr. S. 10 M., D. R. M., St. G. 4 M., D. J. F. 5 M., D. S. G. 5 M., D. A. D. 3 M., D. R. 5 M., R. Kron 4 M., Dr. F. 4 M. — Durch Dr. v. Seyfried: R. v. S. 10 M., mehrere kleinere Beträge 11 M. — Durch Rektor Specht: von einer Lehrerin 2 M., Kulturinspektor Drach 5 M., Prof. Höchster 5 M. — Durch Dr. Spemann: Frau S. L. 10 M., Dr. W. Spemann 10 M., B. C. 10 M. — Durch Stabsapotheker Ziegler: Präsident Regener 10 M., Oberlandesgerichts-Rath Dr. 10 M., E. 1 M., Professor H. Baumeister 20 M. — Durch Defan Hittel: L. S. 10 M. — Zusammen 588 M., 20 Pf., hierzu die bisher eingegangenen 788 M., Summa 1376 M., 20 Pf.

Wir danken herzlich und bitten um weitere Gaben.  
Karlsruhe, 11. Juni 1881. — Das Komitee.

Verantwortlicher Redakteur: F. Kessler in Karlsruhe.

(Schluß folgt.)

